

Vorqualifizierung von Migrantinnen für einen Pflegeberuf

Andrea Zielke-Nadkarni und Martina Doll

Das Kulturzentrum „Schlachthof“ in Kassel ist seit gut 20 Jahren eine Begegnungs-, Beratungs- und Lernstätte für Benachteiligte in einem sozialen Brennpunkt der Stadt. Seit 1990 organisiert es im Rahmen des Projekts „AFADA“ Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen und sozialen Situation von Migrantinnen¹. Eine dieser Maßnahmen ist seit Oktober 1995 ein Modellprojekt, in dem Migrantinnen die Möglichkeit haben, über einen Vorqualifizierungskurs für sekundäre Dienstleistungsberufe (Alten-/Krankenpflege, Erziehung, Familienpflege) in den hiesigen Arbeitsmarkt einzusteigen.

Das Projekt „ANNA“

Neuere Statistiken zur Arbeitslosigkeit belegen: 2/3 aller Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz sind junge Frauen, die selbst mit einem guten Ausbildungsabschluß nach dem Examen keinen Arbeitsplatz finden. Besonders benachteiligt sind u.a. MigrantInnen. Förderungsmaßnahmen zur (Wieder-)Eingliederung dieser Personengruppe in den Arbeitsmarkt sind daher von besonderer Wichtigkeit. Das Projekt „ANNA“ richtet sich an Migrantinnen:

- die an einer Ausbildung im Pflegebereich interessiert sind oder bereits in ihrem Herkunftsland eine solche durchlaufen haben, die bei uns jedoch nicht anerkannt wird, und
- die sich im Rahmen eines EU-geförderten Modellprojekts auf eine Berufsausbildung im Pflegebereich vorbereiten möchten.

Das Projekt „ANNA“ ist Teil der Gemeinschaftsinitiative der EU „New Opportunities for Women“ (NOW) und steht in Kooperation mit weiteren Projekten in Darmstadt und Gevelsberg sowie in Dänemark, Spanien und Belgien.

Es basiert auf bisherigen Erfahrungen im Bereich der beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen, ihren muttersprachlichen und kulturellen Kompetenzen sowie Einschätzungen der allgemeinen Arbeitsmarktentwicklung, die von einem Rückgang

der Arbeitsplätze insbesondere im Bereich der un- und angelernten Tätigkeiten ausgehen. Auch spielen Faktoren wie die Auswirkungen der Pflegeversicherung, die demographischen Veränderungen sowie der künftig erwartete signifikante Anstieg des KlientInnen-Anteils an pflegebedürftigen MigrantInnen eine Rolle.

Weder ArbeitsmigrantInnen noch Exilberechtigte können sich auf die traditionelle Altersversorgung durch ihre Familien verlassen. Indizien wie beengte Wohnverhältnisse, Berufstätigkeit der Familienangehörigen, finanzielle Probleme, die geographische Entfernung von der Herkunftsfamilie und ein im Vergleich zu deutschen SeniorInnen schlechterer Gesundheitszustand lassen erwarten, daß hier in Zukunft der Bedarf nach Leistungen der Altenhilfe steigt. Zugleich stehen keine speziell ausgebildeten Fachkräfte zur Verfügung, die für diese KlientInnen die gleichen Prinzipien einlösen, welche generell die Zielorientierung der Altenpflege- und -hilfe darstellen:

- die weitestgehende Erhaltung und Förderung einer selbstbestimmten Lebensführung und
- die Erhaltung und Förderung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Migrantinnen bringen die notwendigen sprachlichen und kulturspezifischen Kompetenzen mit, um nicht-deutsche, pflegebedürftige SeniorInnen menschenwürdig zu versorgen.

Das vorliegende Projekt will ein Bindeglied sein, das die Nachfrage nach muttersprachlichen Kräften in der Pflege konstruktiv umsetzt. Innovative Ansätze sollen erprobt und anhand der Praxiserfahrungen zusammen mit den Ausbildungsträgern zukünftig auf eine Transferierbarkeit in Regelsysteme der Ausbildung hin reflektiert werden.

Jeder Kurs kostet die Teilnehmerinnen die geringe Gebühr von 160,- DM. Die übrigen Kosten werden in einer Mischfinanzierung zu 45% von der EU und zu 55% von Sozialamt, Arbeitsamt, Frauenfonds und Kulturamt der Stadt Kassel sowie dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Erziehung, Jugend, Familie und Gesundheit, dem Paritätischen Bildungswerk des Landes Hessen und der Lévi-Strauss-Stiftung getragen.

Bei der Planung zeigte sich, daß zwar die Motivation von Migrantinnen, eine Ausbildung in einem Pflege- oder Sozialberuf zu machen, sehr groß ist, daß jedoch das deutsche Ausbildungssystem spezifische Schwierigkeiten für sie beinhaltet. Die gegenwärtige Situation kennzeichnet eine gestiegene Zahl deutscher BewerberInnen um Ausbildungsplätze, so daß nur einem kleinen Anteil ausländischer BewerberInnen der Zugang gelingt. Wo diese Hürde genommen werden kann, scheitern viele während der Ausbildung. Das liegt zum einen an der für die Ausbildung notwendigen Sprachkompetenz. Dazu kommt die mangelnde Beherrschung bei

uns praktizierter Lerntechniken, bedingt durch andere Schul- und Lernsysteme in den Herkunftsstaaten. Schließlich haben die Frauen nur wenig Zugang zu soziokulturellen, arbeitsmarktstrukturellen und gesundheitssystemischen Gegebenheiten unseres Alltags. Andererseits verfügen viele über fundierte Ausbildungen aus ihren Herkunftsländern, über große Lebenserfahrung, Kontaktfreude und Empathiefähigkeit. Ihre Entscheidung für einen Pflegeberuf ist oft das Ergebnis eines zweiten Lebensentwurfs und so gefestigt, daß von einer langen Verweildauer in diesem Tätigkeitsbereich auszugehen ist.

Die – sicher ehrgeizige – Intention des Projektes besteht darin, die Teilnehmerinnen in die Lage zu versetzen, ihre eigenkulturellen Normen und Werte in ihre Ausbildung und spätere Berufspraxis einzubringen, um auf diese Weise zwischen den kulturellen Systemen, mit denen sie Erfahrung haben, vermitteln zu können. Wir gehen davon aus, daß die Frauen nach Abschluß der Ausbildung aufgrund ihrer Kompetenzen langfristig dazu beitragen können, die Sensibilität deutscher Institutionen für die spezifische Situation von MigrantInnen zu erhöhen. Desweiteren erwarten und erhoffen wir, daß sie im Rahmen ihrer Berufstätigkeit eine Chance haben, inhaltliche und methodische Veränderungen zu initiieren.

Die Kurse sind in Form eines Modulsystems aufgebaut, das dem individuellen Bedarf an Sprachqualifizierung, Berufsorientierung und -vorbereitung Rechnung trägt. Drei Module von je sechsmonatiger Laufzeit – ein Sprachkurs, ein berufsbezogener Orientierungskurs sowie die Vorqualifizierung – bilden ein System, in das die Teilnehmerinnen an dem für sie adäquaten Qualifizierungspunkt ein- bzw. aussteigen können: Interessentinnen mit geringen Sprachkenntnissen können mit dem Sprachkurs beginnen, den Orientierungskurs für eine berufliche Vorentscheidung (Ausbildung im Dienstleistungsbereich, in gewerblich-technischen Berufen, in hauswirtschaftlichen, Pflege- oder Sozialberufen) nutzen und schließlich in die Vorqualifizierung einsteigen. Sie können aber auch dort beginnen und sechs Monate

später eine Ausbildung antreten.

Das Gesamtprogramm stellt sicher, daß die Übergänge von der sprachlichen Qualifizierung zur beruflichen Orientierung und Vorqualifizierung durch eine zeitlich-inhaltliche Koordination aufeinander abgestimmt sind. Auf diese Weise werden unproduktive Wartezeiten vermieden. Das dritte Modul zur Berufsvorbereitung kombiniert innovativ fachqualifizierende Lehrinhalte mit intensiven berufsspezifischen Sequenzen zur Kulturvermittlung. Der Deutschunterricht ist integrativ angelegt, d.h. er wird an fachliche Inhalte gebunden, die dem Primärinteresse der Teilnehmerinnen entsprechen.

Unser Ansatz beruht auf der Prämisse, daß Lernen ein wechselseitiger Prozeß ist, bei dem jede von jeder profitiert. Bereits in der Planungsphase wurde die Zusammenarbeit mit verschiedenen Ausbildungsträgern eingeleitet (z.B. mit der Bildungsstätte für Altenpflege der Arbeiterwohlfahrt [Bezirk Hessen Nord], den Krankenpflegeschulen der Städtischen Kliniken Kassel, des Marienkrankenhauses und des Roten Kreuz Krankenhauses, der Fort- und Weiterbildungseinrichtung „Dialog“, dem „Netzwerk ‚Spinne‘“, der AG-Frauen des Ausländerbeirates der Stadt Kassel, der Universität Gesamthochschule Kassel und dem Arbeitsamt Kassel). Sie halfen, das Projekt bekannt zu machen. Auch die Evaluation des Projektverlaufs und der -ergebnisse wird in Kooperation mit diesen Einrichtungen erfolgen.

In etwa sechsmonatigen Abständen finden internationale Fachtagungen mit allen beteiligten Projekten statt (Juni 1996, Oktober 1996, April 1997), bisher in Deutschland und Spanien. Sie dienen dem direkten Erfahrungsaustausch und wollen mit Vorträgen und Seminarangeboten zu jeweils einem Fachthema die Öffentlichkeit auf Anliegen der Projekte aufmerksam machen und die eigene Arbeit vorstellen.

Kursangebot

Das Curriculum für den Ausbildungsvorbereitungskurs wurde in enger

Absprache mit in Kassel etablierten Ausbildungsträgern entwickelt.

Unser Konzept beinhaltet als Basis des Kurses eine auf die Bereiche Pflegeberufe/Erziehungsberufe abgestimmte sprachliche Vorbereitung und die Vermittlung von Lerntechniken, die zur Bewältigung des Lernstoffes unumgänglich sind. Die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen kulturellen Hintergrund der Teilnehmerinnen bildet den zweiten Schwerpunkt. Denn viele schwierige Situationen mit KlientInnen und Angehörigen sind nicht allein durch sprachliche Barrieren gekennzeichnet, sondern leiden primär unter bisweilen tiefgreifenden, kulturell bedingten Mißverständnissen zwischen den Beteiligten und innerhalb des Pflegeteams.

Inhalte:

1. Deutsch:

- Fachterminologie auf der Basis von Fachtexten (z.B. zu gesundheitlichen Fragestellungen, Anatomie, Physiologie, z.T. Krankheitslehre – prinzipiell kulturvergleichend angelegt)
- Schriftdeutsch: Mitschriften, Verlaufsberichte erstellen
- Förderung der kommunikativen Kompetenz: Kommunikation mit KlientInnen, Angehörigen und dem Team
- Grammatik(vertiefung)

2. Lern- und Arbeitstechniken

- Anlegen von Arbeitsmappen
- Umgang mit Fachliteratur und Nachschlagewerken
- Erstellen von Protokollen und Referaten
- Prüfungsvorbereitung und Erprobung von Testsituationen
- Einzel- und Gruppenarbeit

3. Kulturvergleich

(hier: nicht fachspezifisch)

- Ethik, gesellschaftliche Normen und Systeme
- historische Entwicklung der sozialen Absicherung, Pflege und öffentlichen Erziehung
- Gesundheit (Gesundheitserziehung)
- fachspezifische Auseinandersetzung über den kulturell geprägten Umgang mit Themen, wie die verschiedenen Lebensaltersstufen, Krankheit, Behinderung, Leiden

und Sterben, Helfen (Theorie und Praxis), Sexualität, Moral und Religion.

Bei einer Laufzeit von sechs Monaten beträgt der Unterricht insgesamt 18 Wochen plus 3 Wochen Ferien. Die Frauen haben die Möglichkeit, im Anschluß an den theoretischen Teil ein 4-6wöchiges Praktikum zu absolvieren. Der wöchentliche Unterricht umfaßt 26 Stunden sowie praktikumsbegleitenden Unterricht. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche sowie bei Bewerbungen in Zusammenarbeit mit den genannten Institutionen unterstützt. Die Praktika ermöglichen es den Frauen, direkten Kontakt zu einzelnen Betrieben aufzubauen.

Während der ersten drei Monate der Ausbildung bzw. Berufstätigkeit bieten wir regelmäßige Treffen an, wo die Frauen ihre Erfahrungen austauschen können. Sie erhalten auch Beratung und Hilfestellung bei Problemen am Arbeitsplatz, in der Familie oder im weiteren Umfeld. Zugleich ist dies ein offenes Angebot für die Frauen in Ausbildung, die Einzelhilfe, z.B. vor Prüfungen oder bei der Aufarbeitung von Problemen in den jeweiligen Praxisfeldern wünschen.

Die Teilnehmerinnen

Unser interkultureller Ansatz wurde auch durch die unterschiedlichen Nationalitäten der Teilnehmerinnen in den ersten drei Kursen bestätigt:

Am ersten Kurs nahmen insgesamt 15 Frauen, davon 7 aus den ehemaligen GUS-Staaten, 4 Iranerinnen, 2 Afghaninnen, 1 Uganderin und 1 Italienerin im Alter von 30-46 Jahren teil. Während 6 Frauen keinen Berufsabschluß nachweisen konnten

(davon 3 aus Iran), haben 6 andere einen hochqualifizierten Abschluß als Musiklehrerin, Musikwissenschaftlerin, Ärztinnen (3) und Bauingenieurin. Eine Frau war Medizinstudentin, 2 weitere Krankenschwestern².

Im zweiten Durchlauf nahmen 14 Frauen teil, davon 7 aus den ehemaligen GUS-Staaten, 1 Türkin, 2 Polinnen, 1 Kamerunerin, 2 Iranerinnen, 1 Philippinin. Ihr Alter lag bei 26-36 Jahren. Sieben haben die Mittlere Reife, 7 das Abitur gemacht. Eine Teilnehmerin hat keinen Berufsabschluß, von den übrigen sind 7 (Kinder-)Krankenschwestern, 1 Englischlehrerin, 1 Biologin, 2 Ärztinnen, 1 Kunstpädagogin, 1 Erzieherin³.

Am dritten Kurs, der erst begonnen hat, nehmen Frauen aus Westguinea, Iran, Afghanistan, der Türkei, Rumänien, Ecuador, Eritrea und Rußland teil.

Nach Abschluß der beiden ersten Kurse, die von zwei Frauen abgebrochen wurden, strebte etwa die Hälfte der Frauen eine Ausbildung, die andere einen Arbeitsplatz an. Nebem dem erfolgreichen Abschluß der Kurse ist natürlich insbesondere die berufliche Weiterentwicklung der Frauen von Interesse: Nicht zuletzt durch die kontinuierlich gute Zusammenarbeit der Projektmitarbeiterinnen mit Ausbildungsträgern vor Ort gelang es neun Frauen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Drei Frauen haben einen Arbeitsplatz gefunden, eine weitere arbeitet ehrenamtlich mit russischen Drogenabhängigen, drei Frauen studieren. Dem stehen fünf Frauen gegenüber, deren Suche bisher vergeblich war. Von den übrigen warten vier auf die Möglichkeit, einen Anerkennungslehrgang für ihren Berufsabschluß aus dem Herkunftsland zu machen (Träger ist das Arbeitsamt). Von zwei Frauen ist ihre gegenwärtige Situation nicht bekannt.

Die Arbeit mit den Frauen hat gezeigt, daß eine intensive, praxisnahe Eingliederungshilfe notwendig ist. Als entscheidend für die Erlangung eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzes erwies sich die Kooperation mit Ausbildungsträgern und potentiellen Arbeitgebern. Schließlich ist der Schritt an die Öffentlichkeit (Fachtagungen, Publikationen), durch den das Projekt und seine Anliegen bekannt werden, wichtig, da er Handlungsbedarf- und möglichkeiten dokumentiert. Für die Zukunft erwarten wir von einer ausgereiften Konzeption den Anstoß für eine effektive Ergänzung bestehender Fort- und Weiterbildungskonzepte für Ausbilderinnen in diesem Bereich.

Dr. A. Zielke-Nadkarni,
Krankenschwester, derzeit Dozentin für PflegelehrerInnen und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der GHS Kassel, führte die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojektes durch.

Baunsberger Str. 48, 34131 Kassel

M. Doll, Krankenschwester und Sozialpädagogin, ist z. Zt. Lehrerin im vorgelegten Modellprojekt.
Kulturzentrum Schlachthof
Mombachstr. 12, 34127 Kassel

Anmerkungen

- 1 Ansprechpartnerinnen sind Ulla Wegner (Projektleitung) und Annerose Petersen, Tel.: 0561/89 99 83.
- 2 7 Teilnehmerinnen lebten zum Zeitpunkt des Kurses zwischen 2-4 Jahren in Deutschland, 3 schon 8-10 Jahre und eine 25 Jahre.
- 3 Elf der Frauen sind verheiratet, 1 lebt getrennt. Ihre Aufenthaltsdauer in Deutschland betrug zu Kursbeginn im Durchschnitt 2 Jahre, 1 Frau lebt seit 5, eine andere seit 12 Jahren in der Bundesrepublik. In allen 3 Kursen sind die meisten Frauen verheiratet und haben Kinder; ihr Aufenthaltsstatus ist überwiegend gesichert.